Macht uns glücklich durch Alrbeit!

Dieser Zuruf ertönt aus vielen Herzen brotloser Menschen.

Drei Hauptlebensfragen sind es, welche sowol jedem Einzelnen, als auch die Gestammtmenschheit des österreichischen Staates mit Kummer erfüllen; nämlich: die Finanz-, Handels- und Arbeiter-Frage.

Geld, das Triebrad der Staatsmaschine hat seinen Umschwung verloren, weil der Handel, als Fett dieser Maschine, mangelt. Diese beiden sehlenden Kräfte geben

das Resultat: daß keine Arbeit vorhanden ist.

Unzertrennlich sind daher diese drei Lebensfragen; und nur darum, weil man sie trennt, um entweder die eine oder die andere Frage allein beantworten zu wollen, hat

auch noch Niemand etwas Erfolgreiches zu Stande gebracht.

Außerordentliche Fälle bedürfen außerordentliche Mittel. Da aber Geld, Handel und Arbeit die Grundlagen der Ruhe, Ordnung und Sicherheit sind, so darf man nicht einen Augenblick säumen, mit aller Kraft und Umsicht diese Grund-

Wenn man vor kurzer Zeit nothwendig fand, und sogar Aufruse in Zeitungen machte, daß die Gutgesinnten ihre Silberlöffel und andere Silbergeräthe zum Wohl des Staates opfern sollten —, wenn Femand, der um seine dringendsten Bedürfnisse zu decken, sein einziges, theueres Andenken, welches er von seinen Urgroßeltern, und oft seit länger, wie eine Reliquie bewahrte, verkausen mußte, — wenn beinahe schon jeder Mensch zu außerordentlichen Mitteln geschritten ist, die ihm viele schmerzliche Ehränen kosteten —, warum soll die Gesammtmenschheit, der Staat nämlich, keine Opfer bringen? Der österreichische Staat hat Mittel genug, er ist nicht ausgesaugt, er ist nur in Verlegenheit, in so ferne man die vorhandenen Mittel nicht gebrauchen will.

Warum bleiben in einer so hilfebedürftigen Zeit die seit Hunderten von Jahren

aufbewahrten Schäße todt und unbenüßt liegen?

Könnten nicht von einem goldenen Pokal, woraus unsere Voreltern sich gütlich gethan, viele Nothleidende mit Brot gesättiget werden? Können diese Schätze, wovon man nur die Gold- und Silbergeräthe zu verwenden braucht, nicht augenblickliche Hilfe geben, und sind sie nicht ein Eigenthum des Staates? Warum schweigen hier jene Gutgesinnten, denen doch die Abhilfe eigentlich zukommt?

Die 20 Millionen Gulden leihen doch nur Diejenigen, welche sie haben, dem Staate; zurückzahlen wird sie aber die Gesammtmenschheit des Staates mussen, wor-

unter die Meisten Nichts haben.

Daher sollen eher die Schäße, welche weder Interessen noch sonst Rugen

tragen, zur allgemeinen Landes-Noth-Abhilfe verwendet werden.

Ist eine solche momentane Silfe geschehen, dann erst ans Werk gegangen, um für den jetzigen Geist der Zeit und den obwaltenden Verhältnissen einen Finanzplan ins Leben zu rufen, der nicht mehr der Schrecken aller Menschen im Staate ist.

Sandel. Die ganze Sandelsschaft des öfterreichischen Staates ift ein Fleisch-

klumpen, der zusammen sinkt, weil ihm das Gerippe, die Knochen fehlen.

Die Mutter Natur zeigt deutlich den Handelsverkehr an, indem sie in einem Lande das wachsen läßt, was sie einem andern Lande entweder zum Theil oder ganz versagt; hiermit bedingt sie schon eine gegenseitige Abhilfe, wodurch der Handel hervorgeht.

Die verschiedenen Klima, die verschiedenen Kräfte des Bodens, die verschiedenen Naturanlagen der Menschen, leiten alle hin zur eigentlichen Basis des Handels.

Warum sucht man in der Verzärtlung der Industrie die Hilfe den Handel zu befördern? Warum pflegt man die Industrie wie ein Schooßkind? Warum ist der Bruder nicht dem Bruder der Nächste? Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst, aber nicht die Maschine.

Gesetzt es würden alle Kabrikate der Welt durch Maschinen bewerkstelliget, und alle Hauptstädte der Erde waren durch Gifenbahnen zu einen harmonischen Ganzen verbunden, wodurch eine absolute Wolfeilheit der verschiedenartigsten Artikel erreicht geworden, was würde das den Nothleidenden wohl helfen, wenn er demungeachtet keinen Erwerb findet, wodurch er sich auch in den Stand setzen könnte, von der Billigkeit der Einkäufe Nugen zu schöpfen? Sind denn die menschenentbehrlichen Maschinen die einzigen Hebel um den Kommerz zu heben und in einen solchen Flor zu bringen, wie einstens in den asiatischen Städten Sydon und Tyrus, oder wie ehedem in Benedig der Handel blühte? Was ist nicht schon durch das Stocken des Handels für Unheil entstanden, und was ist noch zu befürchten? Wer kann es in Abrede stellen, daß viele Hunderte nur in Wien allein sich hungrig schlafen legen? Wo sind jene großen Geister, welche der Natur die Kräfte ablauern, um gleichsam das Unmögliche möglich zu machen? Hier entfaltet euer Wissen um Thränen zu trocknen, Herzen mit Bruderliebe zu erwärmen, in welchen der Gram jede Lebensfreude erkaltet. Helfet der Mutter ihren Säugling ernähren, dem Bater mit männlicher Kraft für die Seinigen forgen, schließet einen Damm mit Herz und Sinn, damit die höchste Noth nicht euere Brüder überfalle!

Um den Handelzu heben und in Flor zu bringen, ist der Kredit, die Seele des Handels, nothwendig; und in allen Theilen der kommerziellen Welt die Staats-

Sandels Agentien erforderlich.

Wie dieses geschehen kann, wird in einigen Tagen bekannt gemacht.

Arbeit. Wenn die Urkraft (Gott) die Ordnung im Weltall als Fundament aller in einander greisenden Wirkungen des Geschaffenen nothwendig fand, wie kann der einzelne Mensch, noch vielweniger die Gesammtmenschheit, in marteriellen Interessen die Ordnung — woraus alle Eintheilungen zum gemeinsamen, heilvollen Zwecke entspringen — so sehr außer Acht lassen, wodurch doch nur einzig und allein die Lösung der Arbeiterfrage möglich wird.

Wenn 3. B. sämmtliche Soldaten — Feder nach seinem freien Willen, ohne Ordnung, nach beliebiger Willfür — kämpfen würden, was wäre das für eine vereinte Kraft? Nur dadurch, daß diese Masse bewassneter Männer in Regimenter, Bataillons, Kompagnien und Züge eingetheilt, mithin organisirt sind, kann sie gehörig geleitet, als vereinte Kraft wirken, und durch Einen Willen besehligt dem Zwecke entsprechen.

Das Militär, die Beamten, die Geistlichen und alle Professionen sind organisirt, warum sind die arbeitenden Massen ohne ordnungsmäßige Eintheilung? Warum wer-

den diese nicht organisirt?

Gesetzt, es sind 20000 Arbeiter, wovon 5000 heute mit Holzhacken sich ihr Brot verdienen wollen, werden diese nicht zu viel sein? Morgen sagen 8000 sie wollen beim Wasser Arbeit suchen, wie wird sich da ihre Ueberzahl herausstellen?

Uebermorgen gehen 7000 Ziegel schlagen, sind diese nicht ebenfalls zu viel?

Schaarenweise drängen sich diese Leute stets auf einem Punkte zusammen und werden dadurch zwecklos; dagegen sie bei gehöriger Eintheilung, und zwar: nach ihren erlernten Kenntnissen, Alle verdienen könnten.

So wie der Hirt seine Heerde hinaus führt um ihr den Ort der Futterung anzuweisen, ebenso mussen die geistig Gebildeten, höher Gestellten, den minder Befähigten

die Quelle des Ermerbes eröffnen.

Wie es geschehen kann, folgt in einigen Tagen.

Da alles menschliche Wirken einer Verbesserung unterliegt, so werde ich mich glücklich schäßen, wenn ich nur den kleinsten Theil zur möglichen Lösung dieser drei Hauptlebensfragen beigetragen habe.

Wien, am 16. Septbr. 1848.

M. Ottel.